Schneller Abgang eines Symbols : der Abbruch des Heberleinschen Hochkamins schafft Platz für Neues

Autor(en): **Spengler, Jolanda**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Toggenburger Jahrbuch**

Band (Jahr): **- (2007)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-882799

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schneller Abgang eines Symbols

Der Abbruch des Heberleinschen Hochkamins schafft Platz für Neues

Mit der Sprengung des Hochkamins auf dem Rietwis-Areal verschwand am 20. Januar 2006 ein Symbol, das für die Blütezeit der Wattwiler Textilindustrie stand. Der Abbruch bedeutet zwar einen definitiven Schlussstrich unter die Ära Heberlein Textil AG, als Zeitzeugen der erfolgreichen Heberlein-Jahrzehnte verbleiben allerdings diverse denkmalgeschützte Gebäude, in denen in den kommenden Jahren Raum für Gewerbe, Dienstleistungsbetriebe, Ausstellungen und Wohnen geschaffen werden soll.

Jolanda Spengler

Nach dem Abbruch der meisten ehemaligen Heberlein-Fabrikgebäude stand er verlassen da, der Kamin, in seiner ganzen Grösse weit über sämtliche in der Talsohle stehenden Häuser hinausragend. Mit dem Entscheid, auch den Hochkamin abzubrechen, kam beim einen oder anderen Toggenburger die Forderung auf, diesen doch stehen zu lassen. Sozusagen als Denkmal an jene Zeiten, in denen Wattwil dank Textildruck und Helanca eine der Textilhochburgen des Landes war.

Erhalt bedeutet auch Unterhalt

Erhalten bedeutet aber auch unterhalten – und dieser Unterhalt kostet Geld. Wird nämlich ein solcher Hochkamin nicht mehr genutzt, fehlt ihm auch die Wärme, und er beginnt ob der Witterungseinflüsse unweigerlich zu verfallen. Die Sicherheit kann damit nicht mehr gewährleistet werden. Da stellt sich die nächste Frage, wer denn für den Unterhalt des Heberleinschen Hochkamins aufkommen soll. Die Heberlein & Co. AG als einstige Erbauerin etwa? Oder die heutige Besitzerin, die Zoller & Partner Immobilien Management AG und die Rémy Frei Architekten AG, die über besagtes Grundstück einen Kaufrechtsvertrag abgeschlossen haben? Und hier liegt laut Josef Kessler, Projektleiter von der Gurit Heberlein AG, für die Neunutzung des Rietwis-Areals, auch gleich einer von mehreren Gründen, die zum Entscheid des Abbruchs führten. Würde nämlich das Grundstück anderweitig verkauft, müsste der neue Besitzer auch

Heberlein einst.

den Kamin übernehmen. Eine Tatsache, die sich erschwerend auf den Verkauf des Grundstückes auswirken könnte. Den Entscheid über den Abbruch des Hochkamins haben sich die Projektverantwortlichen für die Neunutzung des Zentrums Rietwis, Josef Kessler, Benno Zoller und Rémy Frei nicht leicht gemacht. Ihren Traum, neben dem Kamin auch die Heizanlage stehen zu lassen, mussten sie allerdings ob des bedenklichen Zustands der Heizung schnell einmal begraben. «Und nur den Kamin zu erhalten, ergibt für mich überhaupt keinen Sinn», erklärt Benno Zoller. Sinn habe hingegen, auf diesem Platz Raum für Neues zu schaffen, fügt er an.

Gebäude als Zeitzeugen

Für Josef Kessler sind die Emotionen, die mit dem Kamin verbunden sind, zwar verständlich, als Denkmal für die einstige Heberlein Textil AG will er ihn allerdings nicht sehen. «Jetzt, da der Abbau des Hochkamins bevorsteht, kann ich zwar gut nachvollziehen, dass der Hochkamin nochmals zum Thema wird. Anderseits bin ich überzeugt davon, dass nicht der Kamin, sondern die Gebäude als Erinnerung dienen müssen. Und solche

Heberlein jetzt.

Gebäude bleiben ja mit dem Bleicherei-Hochhaus, dem Eckhaus, dem Zwillingsbau und einem weiteren Gebäude erhalten. Sie haben mit Sicherheit mehr Erinnerungswert als der Kamin.» Und eben auf diese Gebäude richtet die Projektgruppe ihr Augenmerk.

Am Abbruch des Heberlein-Hochkamins gab es also nichts mehr zu rütteln. Ebenso wenig wie daran, dass die denkmalgeschützten Gebäude einer neuen Nutzung zugeführt werden. Das Wohn- und Geschäftshaus «casablanca» im ehemaligen Bleicherei-Hochhaus und das Zentrum für Fitness, Wellness und Dienstleistungen, das im Eckhaus entstehen soll, sind zwei Projekte, an denen aktiv gearbeitet wird. Den ehemaligen «Heberlianern» bleiben also gleich mehrere Zeitzeugen erhalten. Zeitzeugen, die weit aussagekräftiger sind als ein «nackter» Kamin.

Innerhalb von Sekunden

Nur wenige Sekunden dauerte es am Freitag, 20. Januar 2006, und der Hochkamin lag kurz nach 14 Uhr in seine Einzelteile zerlegt da. Der Geschäftsführer der Pozzi AG, Gebi Huber,

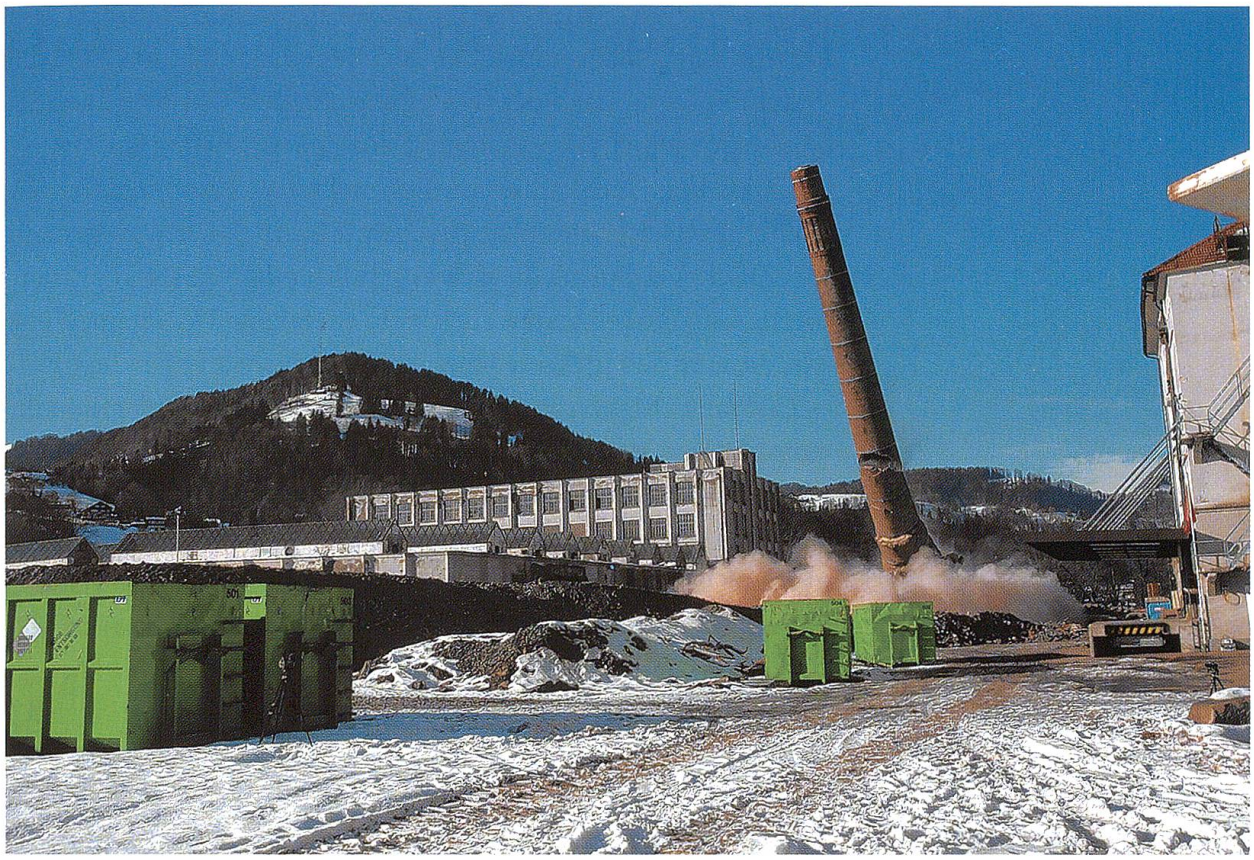
Hochkamin war einst Politikum

Zwischen den 1950er- und 1980er-Jahren stand die Wattwiler Textilfabrik Heberlein in voller Blüte. Entsprechend wurde eingeheizt, der Hochkamin dampfte und spie Russpartikel – sehr zum Ärger der Wattwiler Bevölkerung. So hatten die Hausfrauen jeweils ihren Waschtag nach der Aktivität dieses Kamins auszurichten, blieb doch die frisch gewaschene Wäsche nur dann makellos weiss, wenn nicht geheizt wurde. Die Folgen dieser Rauchgasemission wurden im Herbst 1986 zum Politikum. Damals lancierte die Sozialdemokratische Partei Wattwil einen Vorstoss bei der Politischen Gemeinde Wattwil. «Mitglieder unserer Partei haben festgestellt, dass über dem Thurau-Quartier ein Ascheregen niedergeht, der zur äussersten Besorgnis Anlass gibt», hiess es in ihrem Schreiben. Gerüchten gemäss sei der Verursacher die Firma Heberlein. Zudem werde behauptet, dass die zum Hochkamin gehörende Anlage erneuert und eine Filteranlage eingebaut werden müsste. Die Abklärungen des Gemeinderates ergaben «eine Verkettung unglücklicher Zusammenhänge». Zum einen war dies eine Verzögerung bei der Lieferung der neuen Ölemulgieranlage und beim Umbau der Heizkessel. Des Weiteren wurde eine ordentliche Revision der Brenner unsorgfältig ausgeführt, was mit grösster Wahrscheinlichkeit die Hauptursache der übermässigen Russauswürfe darstellte. Laut Messung der Empa liege der Russauswurf inzwischen aber wieder im Rahmen der Vorschriften der Luftreinhalteverordnung.

sprach von «einem kurzen Moment mit gewaltiger Wirkung», den die Sprengung des knapp 46 Meter hohen und 414 Tonnen schweren Kamins innerhalb des gesamten Projektes «Rückbau der Industriebrache Heberlein» bedeutet. Und gewaltig war die Wirkung in der Tat. Rund um den Hochkamin – mit einem Sicherheitsradius von 100 Metern – versammelten sich Hunderte von Menschen, die den Niedergang des symbolträchtigen Kamins vor Ort mitverfolgen wollten. «Er soll umfallen wie ein Baum», erklärte Sprengmeister Marco Zimmermann von der Firma Swissbohr Spreng- und Ankertechnik AG vor der Sprengung. Und genau das tat er.

Umfassende Vorbereitung

Dass man sich für das Sprengen in der Fallrichtung entschieden hat, begründet Zimmermann mit dem Faktor Sicherheit. «Wenn immer möglich wird diese Sprengart jener der schwierig durchzuführenden Kollapssprengung, also des In-sich-einfallen-Lassens, vorgezogen», fügt er an. Voraussetzung für die Fallsprengung sei aber viel Raum. «Und das haben wir hier», betont der Sprengmeister.



Sprengung des Hochkamins am 20. Januar 2006.

Damit eine Sprengung erfolgreich ist, bedarf es allerdings einer umfassenden Vorbereitung. Bereits am Mittwochmorgen hatte der Sprengmeister zusammen mit zwei Mitarbeitern mit diesen Vorbereitungsarbeiten begonnen. Der Kamin wurde sechs Meter über dem Boden in der vorgesehenen Fallrichtung, also Richtung Glaspalast, mit drei Öffnungen, sogenannten Fallschlitzen, versehen. Anschliessend wurden 24 Löcher gebohrt, die am Morgen vor der Sprengung mit 6,72 Kilogramm Gelatine-Brennstoff gefüllt wurden. Mittels Sprengnetzen und Geotextil deckte das Sprengteam in der Folge die gesamte Sprengebene (13 Meter Umfang und 1,4 Meter Breite) ab. Zum Schutz des Untergrunds und um die Bodenerschütterungen beim Aufprall des Kamins auf einem Minimum zu halten, wurde ein energieabsorbierendes Fallbett aufgeschüttet.

Sicherheitsmassnahmen

Die Schutzmassnahmen beschränkten sich allerdings nicht auf das Rietwis-Areal allein, die am Sprenggelände vorbeiführende Bahnhofstrasse wurde ebenso wie die Ebnaterstrasse von der Polizei während rund zehn Minuten für jeglichen Verkehr gesperrt. Und die Mitarbeitenden der im etwa zwanzig Meter neben dem Hochkamin stehenden Gebäude eingemieteten

Digitaldruckfirma mussten für diese Zeit ihren Arbeitsplatz verlassen. Zur Bekämpfung der Staubentwicklung und für die Staubreinigung nach der Sprengung standen Löschspritzen als Wasserschild bereit. Sie kamen allerdings nicht zum Einsatz.

Dass der Hochkamin an diesem Freitag gesprengt werden sollte, hatte sich herumgesprochen. Eindrücklich war deshalb die Zuschauerkulisse, die sich in gebührendem Abstand präsentierte. Gekommen waren auch viele ehemalige Heberlianer. Für sie, die zum Teil mehrere Jahrzehnte für das Wattwiler Textilunternehmen tätig waren, war der Niedergang des Hochkamins ein emotionaler Moment, nur wenige von ihnen trauerten jedoch dem «Chämi» nach. Was sie allerdings nicht daran hinderte, sich aus dem Schuttkegel einen der Schamottsteine als Souvenir an die gute alte Heberlein-Zeit zu sichern.